



**Interdisziplinäre Studien zu Freiwilligendiensten | Band 8**  
**Herausgeber: Jörn Fischer und Benjamin Haas**

Aljoscha\* Sanja Bökle

## weltwärts – sexwärts?!

Gender, Sexualität(en) und Begehren  
in internationalen Freiwilligendiensten





## Interdisziplinäre Studien zu Freiwilligendiensten

Herausgeber: Jörn Fischer und Benjamin Haas

Bisher erschienene Titel der Reihe:

Band 1: Schwinge, Brigitte: Verkehrte Welten: Über die Umkehrung der Verhältnisse von Geben und Nehmen, Scientia Bonnensis, 2011

Band 2: Haas, Benjamin: Ambivalenz der Gegenseitigkeit: Reziprozitätsformen des weltwärts-Freiwilligendienstes im Spiegel der Postkolonialen Theorie, Kölner Wissenschaftsverlag, 2012

Band 3: Stern, Tobias und Scheller, Jan Oliver: Evaluierung des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes „weltwärts“, Kölner Wissenschaftsverlag, 2012

Band 4: Friederike Walther: Freiwilligendienste in Ländern des globalen Südens – Pädagogische Vorbereitung und Begleitung am Beispiel von „weltwärts“, Kölner Wissenschaftsverlag, 2013

Band 5: Engagement Global gGmbH (Hrsg.): Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst „weltwärts“: Von der Evaluierung zum Gemeinschaftswerk. Studien und Ergebnisse des Follow-up-Prozesses, Kölner Wissenschaftsverlag, 2014

Band 6: Kühn, Hannah Maria: Da entwickelt sich was! Individuelle Lernprozesse im entwicklungspolitischen Freiwilligendienst „weltwärts“ in Benin, Kölner Wissenschaftsverlag, 2015

Band 7: Krüger, Christine: Begegnungen mit dem Fremden. Interaktions- und Handlungsprozesse in entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten, Kölner Wissenschaftsverlag, 2016

Aljoscha\* Sanja Bökle

## **weltwärts – sexwärts?!**

*Gender, Sexualität(en) und Begehren  
in internationalen Freiwilligendiensten*

KÖLNER WISSENSCHAFTSVERLAG  
Köln 2017

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gefördert von der Österreichischen Hochschüler\_innenschaft



Alle Rechte vorbehalten

© Aljoscha\* Sanja Bökle  
Kölner Wissenschaftsverlag  
Albers, Peters & Reihlen GbR  
Köln, 2017

<http://www.primescience.com>  
<http://www.koelnerwissenschaftsverlag.de>  
<http://www.iszf.de>

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen, usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Umschlaggestaltung: Susanne Klee  
Druck: Printed in Germany

ISBN 978-3-942720-93-9

## Geleitwort

Freiwilligendienste haben in Deutschland eine lange Tradition. Sie spielen nicht nur eine wachsende Rolle in den Lebensentwürfen immer mehr junger, aber auch älterer Menschen, sie werden auch als Gesellschafts- und Politikfeld immer relevanter. Nationale und internationale Freiwilligendienste werden heute durch eine Vielzahl staatlicher Programme auf EU-, Bundes- und Länderebene gefördert. In den vergangenen fünf bis zehn Jahren ist die Anzahl an wissenschaftlichen Abschlussarbeiten, Dissertationen, Evaluationen und Forschungsprojekten zu Freiwilligendiensten in Deutschland stark gestiegen. Von Beginn an verstand sich diese Schriftenreihe als Forum für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen zur Vorstellung ihrer Studien und hat zum Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse zu Freiwilligendiensten zu verbreiten.

In diese Studien reiht sich der vorliegende Band von Aljoscha\* Sanja Bökle ein. Sie\*er wirft ein kritisches Licht auf den weltwärts-Freiwilligendienst, der sich als „entwicklungspolitisches Lern- und Austauschprogramm“ versteht. Kritische Arbeiten, insbesondere zu weltwärts, sind in den vergangenen Jahren einige vorgelegt worden (auch in dieser Schriftenreihe). Sie verknüpfen meist diverse kritische Theorieansätze aus den Postcolonial Studies, Post-Development-Diskursen und der Kritischen Weißseinsforschung. Letztlich decken all diese Studien diverse Machtverhältnisse und -strategien innerhalb von Freiwilligendiensten, ihren Diskursen, Logiken, Politiken und Akteurskonstellationen auf. Dabei sind einige Dimensionen von Machtverhältnissen, die eng mit postkolonialem Rassismus verschränkt sind, bisher jedoch weitgehend unbehandelt geblieben: Gender, Sexualitäten, Sexismus und Begehren. Diesen Themen nimmt sich Bökle in den folgenden rund 180 Seiten an.

Die Studie ist explorativ angelegt. Sie erhebt also nicht den Anspruch, repräsentativ Fragen für das gesamte weltwärts-Programm zu beantworten. Vielmehr deckt sie blinde Flecken auf, sowohl im (politischen) Diskurs um weltwärts als auch in seiner alltäglichen Praxis der pädagogischen Vorbereitung, der Begegnung von Freiwilligen mit Menschen in den Einsatzländern und ihren Erlebnissen, Vorstellungen, Bewertungen, Haltungen und ihren Umgang in Bezug auf Gender, Sexualität und Begehren. Bökle selbst spricht von einer „Überblicksdarstellung virulenter Dimensionen“ in Verbindung mit „partiell mikroskopischen Detailanalysen“. Diese weite Spannbreite macht den Wert der Arbeit aus. Auf der einen Seite analysiert sie\*er die Bedeutungen und das zum Tragen kommen großer Themenstränge im Rahmen der sozialen und politischen „Arena weltwärts“ wie Gender, Heteronormativität, Homophobie, Sexualitäten im Kontext von ‚Entwicklung‘ und die Interdependenzen dieser mit Rassismus, ‚race‘-Konstruktionen und postkolonialem Eurozentrismus. Auf der anderen Seite kombiniert Bökle diese Themen mit einer detailreichen, präzisen und profunden Analyse von Bedeutungsmustern, die ihre\*seine

Interviewpartnerinnen und -partner dem Thema Gender, Sexualitäten, Begehren und 'race' im Rahmen von weltwärts anderen zuschreiben oder bei sich selbst erleben. Dabei rücken ganz alltägliche Freiwilligen(dienst)thematiken ins Zentrum seiner Analyse: Liebe, Homosexualität, Geschlechterrollen, Sex, Privilegien und Macht in den „weltwärts-encounter zones“, also den Räumen, in denen Begegnung zwischen Freiwilligen und Menschen im Globalen Süden stattfinden.

In „weltwärts – sexwärts?!“ gelingt es Aljoscha\* Sanja Bökle auf hohem Abstraktionsniveau wissenschaftliche Diskurse zusammenzubringen: Jugendsoziologie, Entwicklungsparadigmen, Genderforschung, Queer-Studies und postkoloniale Kritik. Mit ihrem\*seinem breiten und sogleich detailreichen Ansatz befördert sie\*er Erkenntnisse zu Tage, die höchst praxisrelevant sind, nicht nur für die pädagogische Begleitung, sondern auch für die grundsätzliche Haltung und Praxis aller Akteure im Programm.

Nicht zuletzt durch die zahlreichen kritischen Studien der vergangenen Jahre kommt heute kaum eine Entsendeorganisation im Rahmen des weltwärts-Programms mehr umhin, sich mit Fragen von Macht, Rassismus und Kolonialität zu befassen. Das Hinterfragen von Hegemonien wird mittlerweile auf diversen Ebenen in der weltwärts-Szene be- und verhandelt, wenn auch – wie von verschiedenen Seiten zu Recht bemängelt – unzureichend in Hinblick auf die eigenen Strukturen und verkürzend auf die pädagogische Begleitung der Freiwilligen. Die vorliegende Studie von Aljoscha\* Sanja Bökle macht deutlich, dass kolonialer Rassismus eng mit Konzeptualisierungen von Gender, Sexualitäten, Geschlechteridentitäten und (sexuellem) Begehren verschränkt sind und stellt damit auch die Praxis vor (weitere) Herausforderungen. Kürzlich ist dazu die Broschüre „Willst du mit mir gehen? Gender\_Sexualitäten\_Begehren in der machtkritischen und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit“ des österreichischen Kollektivs „quix“<sup>1</sup> erschienen, das Bökle mitgegründet hat. Die Broschüre zeigt deutlich, dass durch Wissenschaft Erkenntnisse gewonnen werden, aus denen sich wichtige Empfehlungen und Ansätze für die Praxis ableiten lassen.

Wer sich auf die Fülle an theoretischen Bezügen und Verknüpfungen in diesem Buch einlässt, erhält nicht nur einen erhellenden und neuen (kritischen) Blick auf die Lebens- und Erfahrungswelten die im Rahmen des weltwärts-Programms ermöglicht und strukturiert werden, sondern auch auf die Entwicklungszusammenarbeit und unsere (postkoloniale) Welt per se.

Benjamin Haas

*Herausgeber „Interdisziplinäre Studien zu Freiwilligendiensten“*

Bonn, im April 2017

---

<sup>1</sup> [www.quixkollektiv.org](http://www.quixkollektiv.org)

## Vorwort

„Aljoscha\* Sanja Bökle legt mit diesem Buch eine leicht überarbeitete Fassung ihrer\*seiner Diplomarbeit am Institut für Internationale Entwicklung der Universität Wien vor.“ Mit einem solchen oder ähnlichen Satz beginnen in aller Regel professorale Geleitworte, und er klingt dementsprechend nach trockener Feststellung, nach langweiligem akademischem Ritual, nach der üblichen Formulierung, mit der die Betreuerin einer Abschlussarbeit sich noch schnell selbst in den Text einbringt. In diesem Fall aber hat der Satz Widerhaken. Er verweist auf eine ganz eigene politische Geschichte – und beinhaltet wohl auch eine Portion kollektiver Nostalgie. „Die IE“, das über Jahre hinweg institutionell wenig abgesicherte Studium der Internationalen Entwicklung und seine Träger\_innen, steht für ein im deutschsprachigen Raum lange Zeit einzigartiges Projekt. Hier konnten, ja sollten wissenschafts- und gesellschaftspolitisches Engagement eng verwoben werden, hier wurde mit basisdemokratischem Anspruch um neue Zugänge zu Themen internationaler Ungleichheiten gerungen und gestritten, ungewöhnlich erscheinende Fragestellungen fanden in Forschung und Lehre ihren wie auch immer kontroversen Platz (wie etwa das Thema Sexualitäten und Entwicklungspolitik), und mehrere tausend Diplom-Studierende zeugten schon rein quantitativ von der außerordentlichen Attraktivität des Studienganges. „Das Diplomstudium“ ist seit 2014 endgültig von der Bologna-Architektur abgelöst, und die damit einhergehenden Veränderungen der Strukturen, der Inhalte, auch der Studierenden selbst erweisen sich, fast alle Universitäten kennen dies, als recht beträchtlich. Das Selbstverständnis der „alten“ IE in einer neuen, aktualisierten, stärker zukunftsorientierten Form aufheben zu können, bleibt jedenfalls möglich und ist in Arbeit. Zu alledem hat Aljoscha\* Sanja Bökle mit persönlichem Einsatz für kritische und innovative Themen und für Arbeitsbedingungen, unter denen es Freude macht, sie weiter zu entwickeln, erheblich beigetragen. Die Diplomarbeit zeigt dies exemplarisch.

Das vorliegende Buch also: Auf hohem wissenschaftlichen Niveau setzt sich Aljoscha\* Sanja Bökle mit komplexen Theorieansätzen der Queer Studies und der Postcolonial Studies auseinander und nutzt sie als Interpretationsrahmen für die Interviews und Gespräche, die 2012/13 mit weltwärts-Freiwilligen und mit Mitarbeiter\_innen der Gruppe QueerTausch geführt wurden. Die Studie konzentriert sich darauf, was Akteur\_innen über sich erzählen, und konzentriert sich auf die Bedeutung von Sex und Sexualitäten in diesen Erzählungen.

Entsendeorganisationen legten ja gleichsam „immer schon“ großes Gewicht auf die physische und psychische Formation ihrer Freiwilligen im internationalen Einsatz. Die Geschichte zu den Anfängen des Peace Corps, der französischen Volontaires du Progrès, der ersten Entwicklungshelfer\_innen des DED und viele mehr berichten auf jeweils ganz

ähnliche Weise von Ertüchtigungs-Trainings, Disziplinierungsmaßnahmen und psychologischem Monitoring als Vorbereitung auf die Ausreise. Ebenso entstanden, kaum waren die ersten Gruppen von Freiwilligen entsendet, auch schon ausführliche Studien zu Rückkehrenden. Diese Studien verschiedener Entsendeorganisationen kennzeichnet eine über das vordergründig Plausible hinausreichende, nie bis ins Letzte erklärte Neugier darauf, was Rückkehrer\_innen zu sagen hätten und vielleicht besser nicht sagen sollten. Was hatten sie, in politischer und sozialer Hinsicht, gesehen und gelernt? Hatten sie möglicherweise ein bisschen zu genau in die Abgründe der „Entwicklungs“-Beziehungen Einblick genommen, sich selbst darin verstrickt, verloren? Und/oder, wie verwertbar war ihr neu angeeignetes Wissen, wie profitabel für „ihre“ Organisation, „ihr“ Land, da die Gesellschaft ja in das ganze Ausreiseprojekt investiert hatte und die Frage blieb, ob sich das lohnte; ob die nächsten Volontär\_innen anders und besser aufs Leben und Arbeiten in der „Ferne“ vorbereitet werden sollten?

Es geht um Gefährdungen und um Erkenntnisse, und es ist evident, dass hier die Körper mit ins Spiel kommen, Körper als potenziell gefährdete oder gefährliche, als Subjekte und Objekte von Erkenntnis zu internationalen Wirklichkeiten. Wissenschaftliche Arbeiten zum Themenfeld internationaler Personaleinsätze thematisieren Fragen der Körperpolitik dennoch oft nur rudimentär und analysieren sie kaum je systematisch. In besonderer Weise verschwiegen oder jedenfalls unreflektiert, ins Private, ins Unwichtige verschoben wird vielfach, dass und inwiefern Begegnungen in der „Fremde“ Begegnungen mit „fremden“ sexuellen Ordnungen bedeuten können; dass und inwiefern diese Begegnungen eine Revision des Selbstverständnisses, vielleicht eine Neu-Aushandlung der eigenen Wahrnehmung von Sexualität(en) mit sich bringen.

Sexualitäten und Begehrensweisen rangieren im Einsatz von Freiwilligen seit den Anfängen dieser Dienste als Ziel und ebenso als Produkt von Reglementierungen. Geregelt wird oder wurde beispielsweise, ob geheiratet werden oder ledig geblieben werden muss, was im Fall einer Schwangerschaft im Ausland zu geschehen hat, wie männliche Volontäre mit Sexarbeiter\_innen oder nicht-heterosexuelle Frauen mit Fragen nach ihrem abwesenden Mann umgehen sollten, unter welchen Umständen ein „lokaler“ Lover in die Dienstwohnung einziehen oder ein\_e gleichgeschlechtliche\_r Partner\_in gleichrangig fungieren darf – und warum es einen auf Kontakte der „Geschlechter“ bezogenen Code of Conduct im Projekt braucht, in dem Weiße und Nicht-Weiße eng, aber nicht unbedingt gleichberechtigt miteinander arbeiten. Koloniale Vorgeschichten bedingen die Gegenwart sexueller Ungleichheiten in einer Perspektive internationaler Ausbeutungsverhältnisse mit. Kolonialismusanalysen machen deutlich, dass exotisierende Zuschreibungen und rassialisierte Gewalt zugleich ein Element von Begehren in sich schlossen. Koloniale Eroberungen, Disziplinierungen, Pädagogisierungen und die damit einhergehenden Gewaltverhältnisse speisten sich ein Stück weit aus einem „colonial desire“, das mit Strukturen des Sexuellen einiges zu tun hatte.

Und doch sind sexuelle Ordnungen, sexuelle Normierungen, der Widerstand gegen sie und die Möglichkeiten ihrer Umgestaltung erst seit wenigen Jahren und immer noch nur recht verstreut Thema kritischer Untersuchungen im Themenfeld internationaler Freiwilligen- und Entwicklungs-Arbeit. In erster Linie waren es die queer-politischen und queer-theoretischen Fokussierungen, die mit ihrem konsequent herrschaftskritischen Blick auf Sexualitäten und Gendernormen neue Fragen auch in den Development Studies eröffneten. Wie hängen sexuelle Normen und globale Ungleichheitsverhältnisse zusammen? Inwieweit kämpfen marginalisierte Personengruppen beispielsweise in Ländern des globalen Südens neben ökonomischer und kultureller auch um sexuelle Autonomie? Wer repräsentiert „richtige“ und „abweichende“ Geschlechter oder Sexualitäten im internationalen Kontext in welcher Weise, und warum ist dies für ein Verständnis von Hegemonien (und ihr Aufbrechen) wichtig? Wie „performen“ Menschen in vertrauten und wie in unbekanntem sozialen Situationen ihr Gender oder auch ihr Begehren, und mit welchen theoretischen Konzepten lässt sich dies erfassen? In besonderer Weise produktiv werden queere Analysen in enger Verbindung mit postkolonialen, antirassistischen, developmentkritischen und feministischen Analysen. Wie spannend dies dann auf Erzählungen von – mehr oder weniger handlungsmächtigen – Personen angewendet werden kann, zeigt Aljoscha\* Sanja Bökles Studie in ebenso ambitionierter wie sensibler Weise.

Eine große Stärke von „weltwärts – sexwärts?! Gender, Sexualitäten & Begehren in internationalen Freiwilligendiensten“ liegt in der konsequenten Durcharbeitung der genannten theoretischen und hoch praxisrelevanten Stränge. Zudem überzeugt, dass und wie auf das Bestimmungsmoment „Jugend“ fokussiert und gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf den historisch zumindest ambivalenten Begriff der „Nation“ gelenkt wird, der die „Jugend“ „dienen“ soll. Dabei bleibt der Raum, den Aljoscha\* Sanja Bökles dem Impetus des „Helfens“ und seiner „Freiwilligkeit“ gibt, stets ein auch sympathisierender. Sie\*er positioniert sich selbst auf Seiten der Freiwilligen, auf Seiten der jungen Akteur\_innen also, die in einem schwierigen Spannungsfeld globaler Machtverhältnisse einen Entwurf für ihr Erwachsenwerden, einen lebbareren Ort in der Welt, nicht zuletzt ihr eigenes Begehren suchen und damit – wie könnte es anders sein? – an Grenzen des Eigenen und des Fremden geraten.

Hanna Hacker, PD Dr., Universität Wien

Wien, im April 2017

# Inhaltsverzeichnis

<b>Geleitwort</b> .....	<b>V</b>
<b>Vorwort</b> .....	<b>VII</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>X</b>
<b>1. weltwärts – sexwärts?! // Einleitung</b> .....	<b>3</b>
1.1. „weltwärts-sexwärts?!“ // Erklärung einer Forderung.....	4
1.2. Zum Aufbau der Arbeit.....	7
1.3. Aktueller Forschungsstand .....	9
1.4. Sprachgebrauch und Schreibweise.....	10
1.5. Eigene Verortung und theoretische Positionierung .....	12
<b>2. Re-Mapping the research // Method(olog)ische Überlegungen</b> .....	<b>15</b>
2.1. Wissensproduktion als politischer Akt .....	16
2.2. Nachzeichnung einer Forschungsreise .....	17
2.3. Analytische Überlegungen.....	25
2.3.1. „Erzähl mir deine Geschichte...“ // Lesarten von Narrativen.....	25
2.3.2. „Alle gleich“ – „alle anders“? // Gesprächspartner_innen.....	27
2.3.3. weltwärts-Freiwillige // Konturen einer Subjektposition .....	27
<b>3. weltwärts // (inter)nationaler Kontext und Verortung</b> .....	<b>31</b>
3.1. weltwärts im Spiegel der Genese deutscher Jugendfreiwilligendienste.....	32
3.1.1. <i>Die historische Entwicklung der ‚Jugend‘</i> .....	32
3.1.2. <i>Freiwilligendienste im historischen Kontext deutscher Jugendgemeinschaftsdienste</i> .....	36
3.2. Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst weltwärts.....	39
3.2.1. <i>Entstehung und Beschreibung</i> .....	39
3.2.2. <i>Zielsetzungen</i> .....	41
3.2.3. <i>(Inter)nationale Verortung in die Freiwilligendienst-Landschaft</i> .....	42
3.3. Positionierung von weltwärts im Entwicklungsdiskurs.....	44
3.3.1. <i>international volunteering and/in ‚development‘</i> .....	45
3.3.2. <i>colonial officer // development expert // volunteer</i> .....	47
3.3.3. <i>Kosmopolitismus // Solidarität // „helfen“?</i> .....	50
3.4. Synthese-/Transfer: historicizing and ‚developing‘ weltwärts .....	51
<b>4. queering development – queering weltwärts?! // queere Betrachtungen</b> .....	<b>55</b>
4.1. Einführung in grundlegende Begrifflichkeiten.....	56
4.1.1. <i>‚sex‘ // ‚gender‘</i> .....	56
4.1.2. <i>‚doing gender‘ // Performativität</i> .....	58
4.1.3. <i>queer // Heteronormativität // ‚Sexualität‘</i> .....	61
4.1.4. <i>‚Körper‘</i> .....	63
4.2. Synthese-/Transfer: ‚Gender‘ und ‚Sexualität‘ in weltwärts-Diskursen.....	65
4.3. queering development – queering weltwärts.....	70
4.3.1. <i>‚Sexualität(en)‘ in ‚Entwicklung‘</i> .....	70
4.3.2. <i>queering development</i> .....	72

4.3.3.	<i>queers in development</i> .....	75
4.3.4.	<i>deconstructing the master narrative</i> .....	78
4.4.	Synthese-/Transfer: ...queering weltwärts?! .....	80
4.5.	queering weltwärts „from the inside“? // Fallbeispiel QueerTausch.....	83
4.5.1.	„Kein Weltfrieden!“ – ein Gründungsmoment.....	83
4.5.2.	IG QueerTausch: Arbeitsbereiche, Arbeitsweisen, Ansprüche und politische Strategien.....	85
4.5.3.	Leichtigkeiten, Schwierigkeiten und Stolpersteine .....	91
4.5.4.	Erfahrungen/Imaginationen mit/von weltwärts-Freiwilligen .....	95
4.5.5.	QueerTausch – Austausch_Subversion_Widerstand gegen den heteronormativen weltwärts-Konsens?.....	97
<b>5.</b>	<b>Lay of the land // de_post_koloniale Betrachtungen .....</b>	<b>103</b>
5.1.	Konturen de-/postkolonialer Theorieproduktion .....	104
5.1.1.	<i>de_postkoloniale Theorie in Deutschland</i> .....	106
5.1.2.	<i>Rassismen und ‚white(ness/es)‘</i> .....	106
5.2.	Intersektionalität vs. Interdependenz? .....	110
5.3.	(Post)Koloniale Interdependenzen // ‚Sexualität‘, ‚Gender‘, ‚Begehren‘, ‚Klasse‘ und ‚race‘ .....	113
5.3.1.	‚Geschlecht‘ und ‚race‘ als ‚westliche‘ Konstrukte_Produkte der ‚europäischen ‚Moderne‘ .....	114
5.3.2.	<i>Exotisierung als eine Spielart von gendered racism</i> .....	122
5.4.	Synthese-/Transfer: weltwärts in die ‚Pornotropics‘? .....	126
<b>6.</b>	<b>weltwärts-,encounter zones‘ // Freiwilligenerfahrungen .....</b>	<b>135</b>
6.1.	Allgemeine Beobachtungen und Anmerkungen .....	136
6.1.1.	<i>weiß, „Die_der andere war’s“ // Erzählstrategien</i> .....	137
6.2.	‚homophob‘, ‚konservativ‘, ‚sexistisch‘ // zur Konstruktion des ‚Südens‘ .....	137
6.3.	„nicht geoutet“, „im Dorf“, „verklemmt“ // zur eurozentrischen Konzeption von Homosexualität .....	142
6.4.	‚Entwicklung‘ – HIV – ‚Sexualität‘ .....	145
6.5.	Adaption_Ablehnung_Subversion? // zur Verarbeitung von Geschlechterrollen ....	146
6.5.1.	<i>weiß, privilegiert (und geschlechtslos?) // zur (un)vergeschlechtlichten Selbstwahrnehmung von weltwärts-Freiwilligen</i> .....	147
6.5.2.	<i>zwischen „schmeichelnd“ und „irritierend“ // zur Verarbeitung (weißer) männlicher Privilegien</i> .....	148
6.5.3.	<i>„Wer wäscht meine Wäsche?“ // zum Topos der Reproduktionsarbeit als Marker ‚rückständiger‘ Geschlechterdifferenz und weißer Privilegierung</i> .....	152
6.5.4.	<i>schwul weltwärts gehen</i> .....	153
6.6.	„Mit einem Fuß in Deutschland“ – mit dem anderen im „sexuellen Abenteuer“ // zur Bedeutung von ‚Sexualität‘ und ‚Beziehungen‘ .....	157
6.6.1.	<i>„Lieben die mich nur weil ich weiß bin?“ // Freiwillige als ‚desired objects‘</i> .....	160
6.6.2.	<i>‚Beziehungen‘ „hier“ und „dort“ // zur Exotisierung von ‚Beziehungen‘</i> .....	161
<b>7.</b>	<b>Conclusio.....</b>	<b>165</b>
7.1.	Am Ende nochmal zum Anfang.....	166
	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>XIV</b>
	<b>Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>XXVII</b>

*„Under certain circumstances failing, losing, forgetting, unmaking, undoing, unbecoming, not knowing may in fact offer more creative, more cooperative, more surprising ways of being in the world.“*

*(The Queer Art of Failure, Halberstam 2011: 2)*

*„What kind of reward can failure offer us? Perhaps most obviously, failure allows us to escape the punishing norms that discipline behavior and manage human development with the goal of delivering us from unruly childhoods to orderly and predictable adulthoods. Failure preserves some of the wondrous anarchy of childhood and disturbs the supposedly clean boundaries between adults and children, winners and losers. And while failure certainly comes accompanied by a host of negative affects, such as disappointment, disillusionment, and despair, it also provides the opportunity to use these negative affects to poke holes in the toxic positivity of contemporary life.“*

*(The Queer Art of Failure, ebd.: 3)*



# Kapitel 1

**weltwärts – sexwärts?! // Einleitung**

## 1.1. „weltwärts – sexwärts?!“ // Erklärung einer Forderung

Gedanken um Sexualität und Begehrensformen in Entwicklungsdiskursen/-praxen, Identitätskonstruktionen/-repräsentationen in Grenzerfahrungen, *border crossing* und Heteronormativitätskritik bilden Ausgangspunkt, theoretisches Raster und Erkenntnisinteresse dieser Arbeit, die sich empirisch mit dem entwicklungspolitischen Freiwilligenprogramm *weltwärts*<sup>2</sup>, das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert und von 180 zivilgesellschaftlichen (Träger-) Organisationen umgesetzt wird.

Etymologisch bedeutet der Suffix -wärts „in eine Richtung weisend“ oder „auf etwas hin gewendet oder gerichtet“ sein. Jährlich gehen mittels besagtem Programm rund 3.500 Freiwillige „weltwärts“ (vgl. BMZ 2016). Der Name ist Programm – dabei stellen sich instinktiv Fragen nach programmimmanenten Konzeptionen/Vorstellungen von *Welt*, Formen und Konturen, der auf diese *Welt* gerichteten Interessen, sowie der impliziten Verwerfungen und Unsichtbarkeiten. Abgesehen vom wiederkehrenden Hinweis auf die hohe Anzahl an ‚weiblichen‘ Teilnehmerinnen, gehören Auseinandersetzungen um/mit ‚Gender‘, ‚Sexualität‘ und ‚Begehren‘ weitgehend zu diesen ‚Unsichtbarkeiten‘ des *weltwärts*-Programms, deren Offenlegung das Ziel dieser Arbeit ist. Die Arbeit versteht sich dabei in dem Sinne als explorative Studie, als dass es ihr vor allem um eine Überblicksdarstellung virulenter Dimensionen geht und partiell mikroskopische Detailanalysen liefert.

### weltwärts and development

Das *weltwärts*-Programm versteht sich als dezidiert *entwicklungspolitischer* Freiwilligendienst, was nicht zuletzt im Evaluationsbericht durch die erste Handlungsempfehlung, das entwicklungspolitische Profil des Programms zu stärken, deutlich wird (vgl. Stern/ Scheller 2012). Wenngleich sich viele Akteur\_innen davon distanzieren, Freiwillige als „Helfer\_innen“ zu betrachten und zeitgleich das Verständnis von *weltwärts* als „Lerndienst“ betonen, verstehe ich *weltwärts* als Teil von Entwicklungspraxen und verwoben in Entwicklungsdiskurse. Freiwilligennarrative verweisen trotz besagter institutioneller Mahnung auf Selbstverständnisse, die stark auf ein „Begehren zu entwickeln“ deuten (vgl. Heron 2007). Dies verwundert wenig, angesichts der institutionellen Verankerung im BMZ, der Form der Durchführung (Mittelverwendung durch zivilgesellschaftliche Organisationen; Evaluierung etc.) und der Tatsache, dass viele Trägerorganisationen neben der Entsendung von *weltwärts*-Freiwilligen anderweitig entwicklungspolitisch aktiv sind und waren. Grundannahme dieser Arbeit ist demnach ein

---

<sup>2</sup> In der Arbeit wird *weltwärts* begrifflich als entwicklungspolitischer „Freiwilligendienst“, „Freiwilligenprogramm“ oder „Förderprogramm“ gefasst. Die Begriffe werden weitgehend synonym verwendet, es sei denn der Kontext betont den spezifischen *Dienst*charakter oder den *programmatischen* Gehalt.

Verständnis des *weltwärts*-Programms als entwicklungspolitisches Projekt und Wissensapparat, das Entwicklungsdiskurse aufnimmt, perpetuiert und beeinflusst.

Explizites Ziel ist außerdem die Förderung von entwicklungspolitischem Engagement und Nachwuchs für die „professionelle“ Entwicklungszusammenarbeit (EZ). Im Gegensatz zu anderen oder älteren Freiwilligenprogrammen legt *weltwärts* besonderen Wert auf entwicklungspolitisches, zivilgesellschaftliches Engagement nach der Rückkehr. Dafür werden sowohl finanzielle als auch infrastrukturelle Mittel zur Verfügung gestellt. In allen Phasen und auf allen Ebenen findet Wissensvermittlung statt, die an Entwicklungsdiskurse anschließt. Trägerorganisationen und Freiwillige haben dadurch eine zentrale Multiplikator\_innenfunktion von Wissen, Normen, Werten und anderen Formen sozialen Kapitals inne. Einerseits besteht die Möglichkeit einer Diffusion kritischer, sensibler Darstellung und Aufarbeitung, andererseits die Gefahr der (Re)Produktion rassistischer, sexistischer und eurozentrischer Weltvorstellungen.

### **queering development – queering weltwärts**

Sex und ‚Sexualität(en)‘ standen schon immer im Interesse entwicklungspolitischer und/oder entwicklungspraktischer Interventionen, allen voran in Bereichen, die sich mit Bevölkerungspolitiken, Bildungsprogrammen oder reproduktiver Gesundheit und Rechten beschäftig(t)en. Einerseits erscheint ‚Sexualität‘ in diesen Kontexten fast ausschließlich negativ konnotiert (‚Risiko‘, Gewalt, ‚Krankheit‘, ‚Ansteckung‘ etc.) und blendet positive Aspekte aus, „including rights to sexual fulfillment, wellbeing and pleasure“ (vgl. Cornwall/ Corrêa/ Jolly 2008a); andererseits werden interventionistische Programme bezüglich sexueller Rechte im Allgemeinen und LGBTIQ<sup>3</sup>-Politiken zunehmend *en vogue*, wie am Beispiel der USAID deutlich wird (vgl. USAID 2013).

Allerdings bleiben Fragen um ‚Sexualität(en)‘ und ‚Begehren‘ nicht nur auf der Ebene von EZA-Programmen unterbelichtet, sondern ebenfalls auf der Ebene der personellen Entwicklungszusammenarbeit, d. h. in den zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen Entwicklungsarbeiter\_innen/ *weltwärts*-Freiwilligen und den Menschen „vor Ort“ innerhalb so genannter *encounter zones* oder *contact zones*.

Jagose identifiziert als Gegenstand der queer theory die „Analyse und Destabilisierung gesellschaftlicher Normen von Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit“ (Jagose 2001: 11). Queer versucht dabei den Blick dorthin zu lenken, „wo biologisches Geschlecht

---

<sup>3</sup> Das Akronym LGBTIQ schließt neben *lesbians*, *gays*, *bisexuals* und Trans\_Personen in der verkürzten Form LGBT ebenso Intersex-Personen und Queers ein. „Damit wird angezeigt, dass der Terminus LGBTI niemals die Vielzahl und historisch und geopolitisch höchst unterschiedliche Formen und Existenzweisen von nicht-normativen sexuellen und geschlechtlichen Lebensweisen erfassen kann oder will und daher nur bedingt transnationalisiert werden kann. Grundsätzlich verweist das Q für Queer und Questioning daher auch auf den (politischen) Konstruktionscharakter aller sexuellen und geschlechtlichen Kategorisierungen und Bezeichnungen.“ (Klapeer 2013: 46)

(sex), soziales Geschlecht (gender) und Begehren nicht zusammenpassen.“ (ebd.: 15) Den in den letzten fünfzehn Jahren entstandenen *queering-development*-Ansätzen geht es daher einerseits um die Sichtbarmachung queerer Lebensweisen und LGBTIQ\*, andererseits um die Offenlegung heteronormativer Grundstrukturen in Diskursen, Institutionen und Praktiken von ‚Entwicklung‘(szusammenarbeit) (vgl. u.a. Cornwall/ Jolly 2009; Jolly 2007; 2011; Kleitz 2000; Lind/ Share 2003; Lind 2009). Das Konzept hat sich insbesondere durch seine empirische Anwendbarkeit bewährt. Im deutschen EZA-Kontext hat Clemens Huber am Beispiel des DED offengelegt, welche heteronormativen Werte und Bezüge zu ‚Sexualität‘ sich in Entwicklungsdiskursen wiederfinden (vgl. Huber 2012). Mit Horizont 3000 als größter entwicklungspolitischen NGO hat sich Elisabeth Freudenschuss mit Wissensbeständen zu ‚Sexualität‘ und ‚Geschlecht‘ in der Entwicklungszusammenarbeit auseinandergesetzt und resümiert, dass heteronormative Strukturen als Grundannahme der Wissensvermittlung gesehen werden müssen und normabweichende Sexualitäten und Geschlechtsidentitäten vor allem durch Nichtthematisierung ausgeschlossen werden (vgl. Freudenschuss 2011).

Queere Agenden und Berücksichtigungen sind in *weltwärts*-Kontexten weitgehend inexistent. Die Ausblendung von nicht-normativen Geschlechtervorstellungen und -identitäten sichern heteronormative Verhältnisse ab und ignorieren besondere Bedürfnisse und Fragen von LGBTIQ\*-Freiwilligen. Ansätze des *queering development* werden daher in Anschlag gebracht um nach den Potenzialen eines *queering weltwärts* zu fragen.

## **weltwärts – sexwärts?!**

Zuerst impliziert das Wortspiel die politische Forderung einer intensiven Auseinandersetzung mit ‚Gender‘, ‚Sexualität‘ und ‚Begehren‘ im Rahmen von internationalen Freiwilligendiensten im Allgemeinen und des *weltwärts*-Programms im Besonderen, zu der die Arbeit einen Beitrag leisten will. Gleichzeitig will die Kombination den kolonialen Subtext des Begriffs *weltwärts* offenlegen und die dahinterstehende *weiße* Position angreifen.

Zum anderem fragt das Wortspiel auf institutioneller Ebene nach Auseinandersetzungen (Leerstellen) des *weltwärts*-Programms hinsichtlich ‚Gender‘, ‚Sexualität‘ und ‚Begehren‘, aber auch nach der Art und Weise wie ‚Gender‘, ‚Sexualität‘ und ‚Begehren‘ in Bezug auf die Freiwilligen verhandelt wird. Konkret, wann werden ‚Gender‘, ‚Sexualität‘ und ‚Begehren‘ in der Programmgestaltung, Zielformulierung, pädagogischen Begleitung etc. zum Thema gemacht und welche Normierungen und Wertvorstellungen liegen der Thematisierung zugrunde? Auf struktureller Ebene schließt sich die Frage nach aus diesen Normierungen und Wertvorstellungen resultierenden Ausschlussmechanismen und Ungleichheiten im Zugang an. War ein empirisches Nachspüren dieser Fragen im anfänglichen Forschungssetting zentraler vorgesehen, eröffne ich theoriegeleitet und

basierend auf *weltwärts*-Diskursfragmenten aus queerer, de- und postkolonialer Perspektive den Blick auf institutionelle und strukturelle „Leerstellen“ oder „blinde Flecken“ hinsichtlich ‚Gender‘, ‚Sexualität‘ und ‚Begehren‘.

Institutionelle Rahmungen im Blick behaltend frage ich nach den vielfältigen Verstrickungen von ‚Gender‘, ‚Sexualität‘ und ‚Begehren‘ in *weltwärts*-Freiwilligennarrativen. Freiwillige werden mit spezifischen Geschlechtervorstellungen und Rollenanforderungen konfrontiert, sie begehren, werden begehrt und imaginieren Begehren, sie haben Sex, leben Beziehungen, ordnen ihre Erfahrungen in Referenz- und Sinndeutungssystemen. Internationale Freiwilligendienste schließen historisch an koloniale „Entdeckungs-“, „Abenteuer-“ oder „Forschungsreisen“ an und (re)produzieren exotisierende Bilder (vgl. Gleissner-Bonetti/ Brüggemann 2012). Exotisierungen greifen sowohl auf Rassismen als auch Sexismen zurück. Freiwillige fungieren als Träger\_innen von Werten und Normen, die sich auch in ihre Körper, Gedanken, Handlungen und Wahrnehmungen einschreiben und mit „*weltwärts* gehen“. Potentiell (re)produzieren sie sexistische, heteronormative, rassistische und/oder exotisierte Stereotype. Auf der Freiwilligenebene interessiert mich ebenfalls die Frage nach den Narrativen zugrundeliegenden Normierungen und damit verbundenen Ausschlüssen, Leerstellen und Unsichtbarkeiten hinsichtlich der Interdependenzen von ‚Gender‘, ‚Sexualität‘, ‚Begehren‘ und ‚*race*‘<sup>4</sup>.

## 1.2. Zum Aufbau der Arbeit

In Kapitel 3.1. erfährt das *weltwärts*-Programm unter besonderer Berücksichtigung geschlechterdifferenter Anrufungen junger Erwachsener eine historische Einbettung in die Genese deutscher Jugendgemeinschaftsdienste. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf gesellschaftlichen Produktionen von ‚Jugend‘(vorstellungen) und den Logiken und Diskursen ihrer ‚Indienstnahme‘. Die deskriptive Vorstellung der Geschichte, Zielsetzungen und (inter)nationalen Verortung des entwicklungspolitischen *weltwärts*-Freiwilligendienstes (Kapitel 3.2.) leitet über zu seiner Positionierung in

---

<sup>4</sup> Ambivalente und umstrittene Debatten ranken sich um die Begriffsverwendung von ‚*Rasse*‘ oder seiner englischen Übersetzung ‚*race*‘. Der von Eggers, Kilomba, Piesche und Arndt herausgegebene Sammelband „Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland“ (2005) (Jahr) plädiert für die Verwendung deutscher Begrifflichkeiten um „die Relevanz der Kategorien Weißsein und >Rasse< für die deutsche Gesellschaft und Wissenschaft unzweideutig herauszustreichen“, weil nur die deutsche Sprachwahl die Möglichkeiten eröffne „einen deutlichen Bezug zur deutschen Geschichte und Gesellschaft herzustellen – gerade auch in bestehenden historischen Zusammenhängen, die den diskursiven Bogen zwischen Antisemitismus und Rassismus, Kolonialismus und Nationalsozialismus, transatlantischem Sklavenhandel, kolonialem Genozid und der Shoa benennen und dabei Deutschland in europäischen Diskursen verorten, aber nicht verschwinden lassen.“ (Eggers/ Kilomba/ Piesche u.a. 2005: 12) Trotz der guten Argumente, die für die Verwendung des deutschsprachigen Begriffs sprechen, habe ich mich für den englischen Begriff ‚*race*‘ entschieden, weil ich mich überwiegend auf englischsprachige Literatur beziehe und die Übersetzung Sinnzusammenhänge unberechtigt verschieben würde. In der Arbeit mit deutschsprachiger Literatur, die sich auf die deutsche (Kolonial)Geschichte bezieht, verwende ich in den Begriff ‚*Rasse*‘ in der dargestellten kritischen Weise.